







J. Berchtold (München).

## Gewitter

An des Berges schroffen Hängen  
Zieht ein Wetter drohend auf.  
Die gejagten Wolken drängen  
Flegstlich flatternd sich zu Lauf.

Wie sie bläulich höher steigen,  
Birgt sich schon der Sonne Schein.  
In der Fichte dunklen Zweigen  
Wühlt der Sturm sich jauchzend ein.

Leis, mit bangem Flügelschlagen,  
Kreist der Vogel um sein Nest.  
Freunde, wollt auch ihr verzagen?  
Harret aus und steht mir fest.

Seht, wir brauchen nicht zu zittern  
In der Stürme ärgstem Graus.  
Mögen morsche Feste splintern!  
Jugend hält die Wetter aus!

Wenn die Wolken düster lauern,  
Blitz an Blitz sich flammend reiht:  
Küh' uns an mit deinen Schauern,  
Frühlingsturm der jungen Zeit!

Karl Wollf.







Roland in Nöthen!

Arpad Schmidhammer (München).





„Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben!“

Fidus (H. Höppener, Berlin).

## Figuren im Sande

Skizze von Josef Ettlinger.

Ein drückend heißer Spätsommernachmittag..

Die alten Ulmen und Platanen im Schloßpark lassen verträumt die blätter schweren Zweige hängen. Die große Fontaine im Goldfischteich fällt fast so steif und kerzengerade, wie sie aufgestiegen, in ihr feuchtes Element zurück. Kein fröhlicher Windstoß nimmt sie auf seine Arme und läßt ihren dicken Strahl in tausend feine Glitzerfäden zerflattern.

Dann und wann räumt ein schnalzender Goldfisch im Spazierschwimmen noch einen der kleinen Semmelbrocken weg, die von den reichlichen Fütterungsspenden des Tages übriggeblieben sind.

Ein paar verliebte Libellen jagen auf ätherleichten Flügeln über die Wasserfläche im Zickzack hintereinander her. Wegüber huscht in kurzen Sätzen ein Eichhörnchen und lugt bei jedem Halt mit den neugierigen schwarzfunkelnden Augen um sich her, um dann im Hui den nächsten Baum hinauf zu verschwinden.

Ein einsamer Buchfink übt irgendwo in einem Wipfel seine täglichen Solseggien, und aus der verkehrsreichen Stadt herüber tönt ab und zu ein abgerissener Laut, ein Räderrollen oder das Klaffen eines Kötters, — sonst scheint alles Leben wie erstorben...

\* \* \*

In einer Seitenallee, wo um eine verwiterte Marmorgruppe ein Rondell mit zwei halbkreisrunden, weißgestrichenen Bänken sich zieht, geht es etwas lebhafter zu.

Zwei kleine Mädchen von fünf und sechs Jahren und ein ärmlich gekleideter Junge, der etwas älter ist, spielen eifrig im Sande.

Der Junge hat einen Stein genommen und zeichnet damit allerhand Linien und Felder in

den Kies. „Himmel und Hölle“, heißt das schöne Spiel, das er seinen kleinen Gefährtinnen beibringen will. Das eine Feld hier ist der Himmel und das dort nebenan die Hölle, und wer es fertig bringt, von dort unten auf einem Fuß bis in den Himmel zu hüpfen, ohne die Striche dazwischen zu berühren oder mit beiden Beinen aufzutreten, der hat gewonnen; sonst kommt er in die Hölle und hat verloren.

Eine ganze Weile geht das Spiel friedlich seinen Gang. Dann werden die beiden kleinen Damen verschnupft, daß regelmäßig ihr Cavalier allein sich den „Himmel“ erobert, indessen sie selbst mit ihren kurzen, weißbestrumpften Beinchen das ersehnte Ziel nie ohne Fehltritt erreichen; und als er jetzt mit Seelenruhe schon die zwölfte von ihren schönen, bunten Glasmurmeln einfassirt, die den Spielgewinn bilden, stampft Lisi, die Ältere, wüthend mit dem kleinen Stiefel auf und bricht in lautes Weinen aus:

„Nein, ich will aber doch nicht immer in die Hölle kommen, Du — Du — pui, Du bist ganz garstig!“

„Lisi!“ ruft die eine der beiden Bonnen von der Bank herüber, wo sie schwägend und strickend bei der Andern sitzt. „Komm’ her, Lisi,“ tröstet sie die kleine Verdammte; „was thut er Dir denn, der dumme Bub? Du sollst doch nicht mit fremden Kindern spielen, weißt nicht? — Da hast Dein Vesperbrod, — jetzt mach’ aber und ih es gleich, — nachher geht’s auf den Heimweg!“

Das appetitliche Vesperbrod läßt die fließenden Thränen schleunigst versiegen. Auch dem kleinen Gretchen wird das Seinige ausgepackt, und mit ungefühltem Sehnen muß der jugendliche Sieger von drüben mit anschauen, wie die Gegenpartei es sich an Buttersemmeln und frischem Obst wohl sein läßt: — diesmal ist er es, der in der Hölle sitzt.

Mit einem etwas gezwungenen Pfeifen, das seine philosophische Verachtung markiren soll, dreht

er der Gruppe den Rücken und schlendert davon; die Hand in der Tasche klinkert stolz mit den erbeuteten Kugeln.

Gleich darauf brechen auch die beiden Kinder mädchen mit ihren Pfleglingen auf, und „Himmel“ und „Hölle“ liegen verlassen...

\* \* \*

Auf der anderen Bank haben sich zwei junge Mädchen niedergelassen: ein frischer, rosigter Blondkopf, dem der breitrandige Florentiner Strohhut fast wie ein Heiligenschein im Nacken sitzt, und eine schwächliche, blasser Brünette mit schwärmerischen Mandeläugen. Arm in Arm sind sie eifrig tuschelnd den Weg heraufgekommen.

„Aber Deiner Mutter wirst Du’s doch sagen, Trudel, gelt?“ forschte die Kleine gespannt.

„Gleich noch nicht. Ach, Frida, das ist ja gerade das Himmlische dabei, daß es noch keine Menschenseele weiß — außer Dir, natürlich, aber so ganz nahe Freundinnen, die zählen nicht mit... Erst an ihrem Geburtstag übernächste Woche wird die Mama einstweilen damit überrascht — sie hat noch keinen blassen Schimmer, den Dir... Eigentlich hätt’ ich ja am liebsten noch gewartet, bis zum Frühjahr, bis er sein Staatsexamen gemacht hat und dann gleich zum Papa selber geh’n kann, — aber das ist ja noch so entsetzlich lang hin — und bis dahin hätt’ die Mama schon hundertmal gemerkt, daß etwas vorgeht...“

Frida nickte zustimmend. „Freilich... da ist’s schon besser, Du sagst es gleich... Und Adalbert heißt er wirklich? — Adalbert! Das klingt so — weißt Du — gleich wie ein ganzer Ritterroman auf einmal!“

„Ja, Adalbert — Adalbert Lattemann,“ wiederholt die hübsche Blondine verträumt, ein glückliches Lächeln um die halbgeöffneten, frischen Lippen.

Und halb unbewußt beginnt sie mit der Spitze ihres Schirmchens allerhand Buchstaben in den feinen Sand zu graben, erst ein A, dann



ein G, und schließlich beide in zärtlicher Verankung, so wie es auf den gedruckten Verlobungskarten stehen soll.

Dann, während sie der unermüdlich fragenden Freundin Rede und Antwort steht, fängt sie eine neue Reihe von Monogrammen zu entwerfen an, — aber diesmal sind es die Lettern G und L... Die Andere sieht es, und nun muß sie plötzlich hell hinauslachen.

„Aber Trudel,“ neckt sie und gibt der Andern einen freundschaftlichen Schupps in die Seite; „ich glaub' gar, Du zeichnest in Gedanken schon Eure Wäsche!“

„O Du!“ fährt die Ertapte zusammen und wird hochroth bis hinter die kleinen Ohrmuscheln. Dann springt sie auf. „So, jetzt erzähl' ich Dir überhaupt nichts mehr,“ schmolzt sie und will allein den Rückweg einschlagen. Aber schon an der nächsten Wadbiegung ist sie ganz verjöhnt, und in der Ferne verklingt das helle Mädchengeplauder...

... „Ich weiß gar nicht mehr, was ich anfangen soll,“ klagt der kleine Sekundaner Otto seinem großen Freunde Fritz, mit dem er den Park durchstreift. „Mit der Mathematik blamir' ich mich fürchterlich, Du sollst sehen! In vierzehn Tagen wird schon geprüft, und ich kann heut' noch nicht einmal den pythagoräischen Lehrsatz beweisen, und wenn ich den nicht kann, sagt der Dr. Baumert, kann er mich nicht versetzen. Dann bekomme ich nächstes Jahr kein Stipendium und die Mutter muß mich aus dem Gymnasium nehmen...“

„Ach was, Fagen!“ brummt der lange Fritz, der sich aus Gutmüthigkeit schon in Quarta mit dem etwas begriffsstutzigen Sprößling der in seinem Elternhause wohnenden Registrators Wittwe angefreundet hatte. „Varisari, sag' ich. Etwas einfacheres gibt's ja gar nicht, als den Pythagoräischen. Komm' mal mit, dort auf die Bank, — ich werd' Dir den Zinimt einmal gehörig auseinanderpöffen.“

Am Ende einer der halbrunden Bänke nehmen sie Platz. Fritz zieht mit dem Stöckchen ein rechtwinkliges Dreieck in den Sand, konstruiert an jeder Seite ein Quadrat und beginnt mit wichtiger Miene zu dozieren:

„Also der verfluchte Satz heißt bekanntlich: das Quadrat über der Hypotenuse im rechtwinkligen Dreieck ist gleich...“

Und nun geht eine regelrechte mathematische Vorlesung über den armen Otto nieder, der sehr aufmerksam, aber ziemlich verständnißlos den Bewegungen des erklärenden Spazierstöckes folgt und vor lauter Zeichen und Hilfslinien zuletzt die ursprüngliche Figur gar nicht mehr erkennen kann. Der helle Angstschweiß perlt ihm auf der Stirn. Wenn er nur wenigstens wüßte, wozu er das alles lernen und behalten soll!

„So, das ist die ganze Hexerei!“ schließt der Lange endlich seinen Vortrag, sehr befriedigt von seiner Leistung; er gilt nicht umsonst für den besten Mathematiker der Klasse. „Jetzt wirst Du's doch hoffentlich einigermaßen kapirt haben, was?“

Der kleine Otto schüttelt trübselig den Kopf und bringt kein Wort heraus. Er starrt nur immer noch auf das unheimliche Netz von Linien und Winkeln, das da so kunstgerecht zu seinen Füßen im Sand liegt, und das dumpfe Bewußtsein hämmert unter seiner Stirn, daß es in diesen räthselhaften Hieroglyphen geschrieben steht, welche entscheidende Wendung sein kleines Schicksal in wenigen Wochen nehmen muß... Gymnasium oder Werkstatt...

Die Sonne ist schon eine Weile hinter den Bäumen verschwunden, aber die Hitze scheint nur noch drückender zu werden. Aus einem schmalen Seitenwege tritt ein zärtlich aneinander geschniegtes Paar: ein stattlicher Dragoner, mit



Original-Holzschnitt  
von Reinh. Hoberg (München).

blankgewichstem, starkem Schnurrbart und eine Köchin in ärmelloser Taille, mit dem unvermeidlichen koketten Hamburger Häubchen auf dem pomadeglänzenden Scheitel und den Marktkorb am Arm.

„Jefas, da is ja nirgends koa Mensch mehr,“ ruft sie erschrocken aus und schaut die leere Allee hinauf; „jetzt heißt's aber heim, so g'schwind es geht!“

„Geh doch, Schatzl, noch ein Augenblickel laß uns da niedersitzen,“ bittet ihr verliebter Galan, der irgendwo an der polnischen Grenze zu Hause scheint. „Da is schöne Bank, wo niemand sitzt.“

„No, meinetweg'n,“ läßt sie sich scheinbar erweichen, „aber wirklich nur noch an ganz kleinen Augenblick.“ —

Den linken Arm um ihre Hüfte, den Kopf auf ihre runde Schulter gelegt, flüstert der Romeo im Waffenrock seiner Schönen allerhand süße und verlockende Dinge in's Ohr. Mit der rechten Hand aber nimmt er den Ballasch und zeichnet ein mächtig großes, etwas schief gerathenes Herz in den Sand, in dessen Mitte die Jahrzahl 1897 bequem ihren Platz findet.

„Noch ein einz'ges Jahr, Marianka, Schatzl,“ raunt er seiner beglückten Julia zu, — „dann machen zwei zusammen Hochzeit!“

„Du —? Is dös fein auch ganz g'wiß?!“ Sie blinzelt etwas mißtrauisch zu ihm auf.

„So wahr meine Mutter lebt!“ betheuert er feierlich. Er kann's, da die Mutter vor sieben Jahren gestorben ist. Ein schallender Kuß wird sein Lohn; dann sucht sie hastig und kramt in ihrem Deckelkorb.

„Da, nimm'!“ sagt sie und drückt ihm zwei Paar Wiener Würstel in die Hand; „ich sag' daheim, es hat nur noch vier Paar geb'n.“

Er schmunzelt über das ganze Gesicht, nimmt dann rasch ihren Kopf zwischen seine beiden Branten und küßt sie derb ab, bis sie roth wird und sich sammt ihrem Korb losreißt, um sich jetzt schleunig auf den Heimweg zu machen.

Bei Regierungsraths wird heut Abend eine halbe Stunde später gegessen als gewöhnlich.

... Es dunkelt schon merklich. Am westlichen Horizonte steht ein fahles Licht, von der andern Seite zieht eine schwarze Wolkenwand herauf, aus der ab und zu ein leichter Wetterfchein herüberzuckt. Ein plötzlicher Windstoß fährt durch die Allee, jagt raschelnd eine Anzahl dürrer Blätter vor sich her und hätte dem verspäteten Spaziergänger, der sich eben den beiden Bänken nähert, fast den Cylinder vom Kopfe gerissen, wenn nicht ein rechtzeitiger Griff die bedrohte Kopfbedeckung gesichert hätte.

Der Einsame, ein mit gesuchter Eleganz gekleideter Mann in den Vierzigen, läßt sich mit allen Zeichen der Erschöpfung nieder. Er nimmt schwer athmend den Hut vom Kopfe und trocknet sich mit einem seidenen Tuche die Stirn und die leicht ergrauten Schläfen. Sein Gesicht mit dem tiefschwarzen, nur an der Spitze leicht gebleichten Vollbart, ist gelblich-blaß, die Augen blicken unstät und verstört vor sich nieder.

In dumpfem Brüten, den Kopf auf beide Hände gestützt, sitzt er eine Weile... Dann fährt er auf. Es hilft nichts — der Skandal ist unabwendbar, unhemmbar, die Summen sind zu furchtbar in ihrer Höhe. Nur ein blaues Wunder kann ihn noch retten — und welcher Verzweifelte glaubt nicht an Wunder?...

Qualvoll bewegt preßt er die feuchte Hand an die fiebernde Stirn — ob es nicht doch einen Ausweg gibt?... Er sucht sein Notizbuch, — es ist nicht da, er muß es im Comptoir vergessen haben, — rasch greift er nach dem Regenschirm, den er neben sich auf die Bank gelegt hat und beginnt Zahlen in den Sand zu schreiben, lange,





Julius Diez (München).

vier-, fünf- und sechsstellige Zahlen . . . und rechnet und addirt, subtrahirt — streicht weg und schreibt von neuem . . . am Ende —?! . . .

Noch hat er eine Depesche aus Paris zu erwarten, die vielleicht das Schlimmste abwenden kann. In einer halben Stunde frühestens muß sie da sein. Zerstört sie auch seine letzte, unwahrscheinlichste Hoffnung, — dann . . . Er greift hastig nach seiner Seitentasche, fühlt nach dem kleinen, kalten Metallgegenstand, der dort ruht — seiner Frau wenigstens braucht er dann nicht mehr unter die Augen zu treten.

Mit schweren Schritten schlägt er den Weg nach Hause ein . . .

\* \* \*

Das Wetter ist da. In kurzen, heftigen Stößen fegt der Wind über die verlassen Wege und rüttelt die ächzenden Baumkronen, ein paar vom Nest versprengte Schwalben schießen pfeilschnell dicht am Boden hin, dann fallen mit lautem Klatschen die ersten dicken Tropfen und rascher, rascher prasselt der Regen nieder. Der Himmel hat sich ganz umzogen, nun zuckt auch schon der erste grelle Strahl aus der Höhe, gefolgt von knatterndem Donner. Wie aus offenen Schleusen stürzen und strömen die Wassermassen herab, alles überschüttend, überraschend; in den Rinnsalen beiderseits der Wege sammeln sie sich zu gurgelnden Bächen; wo der Boden sich senkt, stoßen sie aufeinander und bilden kleine, kreisende milchige Strudel. Von den triefenden Bäumen strömt erfrischende, feuchte Kühle aus, und durch die ganze, vertrocknete Natur geht es wie ein tiefes, kräftiges Atmen.

Binnen wenigen Minuten ist auch das Rondell mit der Marmorgruppe in einen kleinen See verwandelt und der feine, gelbe Sand zu einer zähen, schlammigen Masse aufgerührt.

Himmel und Hölle, die zärtlich verschlungenen Buchstaben und das Werk des alten Pythagoras, das große Herz mit der Jahreszahl und die unheilsschweren Ziffern hoher Summen — alles muß im Nu der Gewalt der Elemente weichen und sich in dem allgemeinen Urbrei auflösen — ohne Rest, ohne Spur — verschwunden, verflüchtigt, verschwemmt . . .

Menschenwerk und Menschenpläne, Menschenwünsche und Menschenhoffen — was sind sie anderes, denn — Figuren im Sande? . . . Ein Regenschauer des Schicksals genügt, sie auszuwischen — fortzuspülen — ihre Spur zu tilgen auf immer! —



Stimmt!

1. Sänger: „Nun, Herr Kollege, Ihre Tournee hat sich wohl gut rentirt?“

2. Sänger: „Nicht so besonders. Mein Impressario nimmt die Hälfte vom Ueberschuß und dann berechnet er sich noch allerlei Spesen.“

1. Sänger: „So, so, also mehr ein Auspressario.“

O. E.

### Russische Sinnsprüche

von Maximilian Bern.

Was frommt Dir alle Ziererei,  
Verträgt der Zwang kein Widerstreben;  
Mußt Du zu Fuße durch den Bach,  
Genir' Dich nicht, Dein Kleid zu heben.

✱

Wer im silbernen Bette liegt,  
Sich in goldenen Träumen wiegt.

✱

Eher als zu helfen ist  
Das Geschick bereit zu quälen;  
Habe Du nur rechten Durst,  
Und es wird an Salz nicht fehlen.

✱

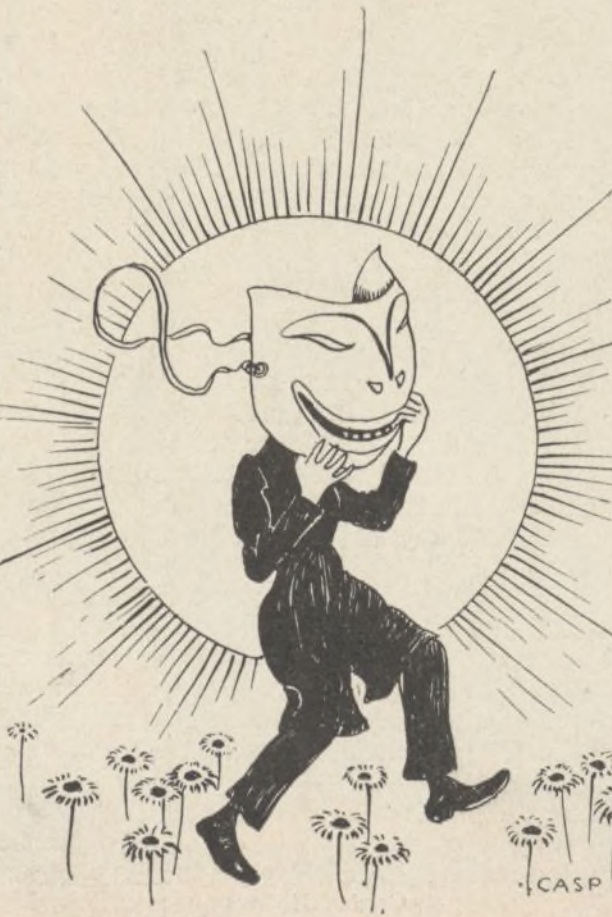
Bist ruhmlos Du ertrunken,  
Gilt es gleich,  
Ob Du im Meer versunken  
Oder Teich.

✱

Einer muß den Brunnen graben,  
And're sich am Wasser laben.

✱

Mancher glaubt sich nah' am Ziele,  
Raum daß er den Weg betritt;  
Auf die Spitze eines Berges  
Bringt uns erst der letzte Schritt.



LU ST SPIEL •

794

### Spekulative Tugend

für Wahrheit und Tugend heiß entbrannt,  
Bekämpft er des Lasters, der Lüge Drachen, —  
. . . Auch mit der Ehrlichkeit — hat er  
erkannt —  
Ist oft ein gutes Geschäft zu machen!  
O. W.



### Oede!

Die blöde Menschheit nährt sich von  
Mittagsbrot —  
Du trägst geschäftig dampfende  
Schüsseln auf —  
Mich aber labt in meinem Jammer  
Kein Appetit, noch der Blick der Liebe!

O ödes Dasein! Wäre das Kännchen nicht,  
Der Cognac nicht, von bebender Hand  
erfasst —  
Man möchte Ober-Thierarzt werden,  
Oder Assessor im Kreise Memel.

O. E. HARTLEBEN.



### Plattdeutsch

Jan (aus der Zeitung vorlesend): „Bulgarien. Sofia, den 11. Oktober. Eines der hervorragendsten Regierungsorgane —“

Elas: „Aha! Dat is fer'and sin Näs!“

O. E.



Alte Kinderfrau (nach langer Zeit ihren Pflegling wiedersehend): „Mein Gott, Auguste, Du bist verheiratet und warst doch immer so jenirt!“

E. E.



### Sonderbar!

Sonderbar, daß die Deutschen, vielleicht das musikalischste Volk der Welt, außerhalb des Reiches der Töne so schwer zu einer Harmonie gelangen!

Cajus Möller.



Hans (voller Freude zu seinem Kameraden Fritz): „Hast Du schon gehört, daß diese Nacht das Schulhaus abgebrannt ist?“  
Fritz: „Ist der Herr Lehrer auch mit verbrannt?“

Hans: „Nein, der ist gerettet.“

Fritz (ganz enttäuscht): „Ach, was nützt es dann!“

E. E.



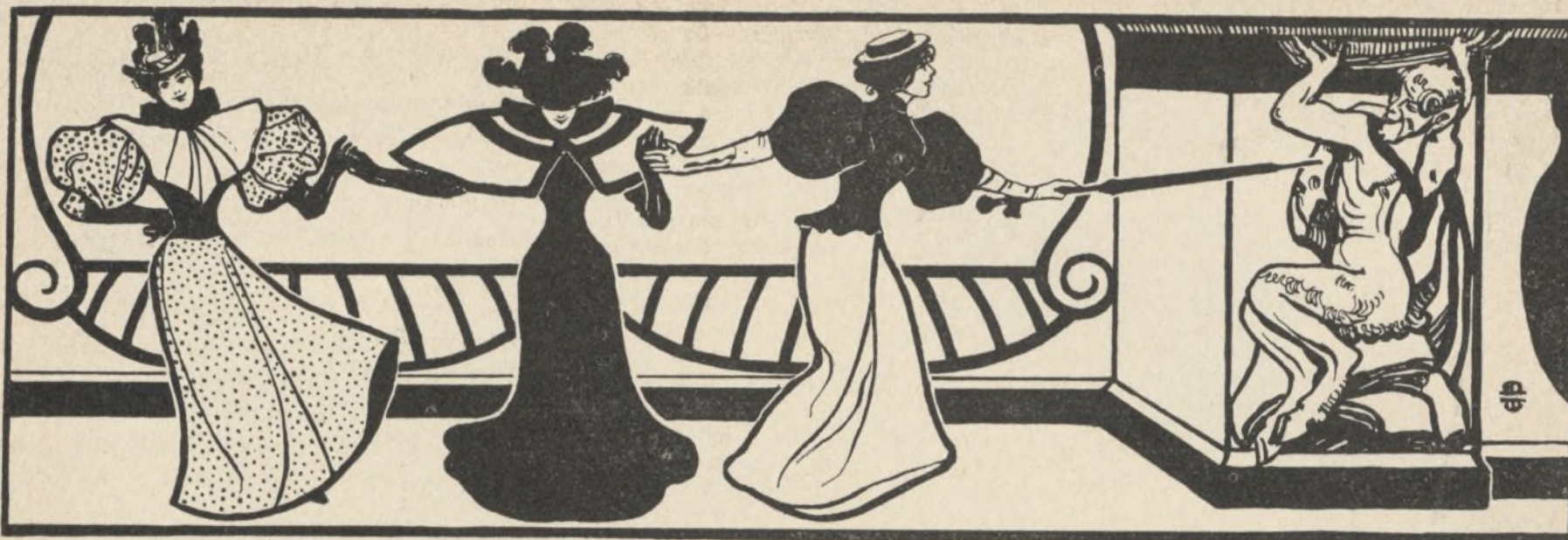


Max Barascudis (München).

„Arkadisch frei sei unser Glück!“ (Faust, II. Theil.)

Ayuntamiento de Madrid





Gefahrlose Neckerei

Max Wislicenus (Breslau).

## Die Aventure des Tobias

Humoreske von Robert Pohl.

Herr Suldener fuhr „Dritter“. Seine Mittel hätten ihm die Benützung der höheren Wagenklasse gestattet, aber erstens war der eine Gulden doch glattweg zu sparen und Tobias Suldener hatte von jeher die Kreuzer geehrt; zweitens brannte die Sonne so hartnäckig hernieder, daß es auf den Polstersitzen gewiß nicht auszuhalten war, und drittens dauerte die ganze Fahrt von Bozen nach Meran doch nur etwas über eine Stunde. In diesem freundlichen Kurorte nährte sich Herr Suldener recht und gut von dem Ertrage einer „Selcherei“ und dem flotten Handel mit Würsten. Er war Junggeselle geblieben; weniger aus Abneigung gegen die Ehe, als aus einer gewissen Bequemlichkeit, die ihn vor jeder einschneidenden Veränderung seiner Lebensgewohnheiten zurückschrecken ließ. Auch war er nicht im Stande, seine Schüchternheit im außer-geschäftlichen Verkehr mit dem schöneren Geschlechte zu besiegen. Er wurde deshalb auch im „Stadtbräu“, wo er allabendlich am Stammtische mit seinen Freunden und Kneipgenossen zusammenkam, weidlich gehänselt.

Alle Wiße prallten aber an dem Gleichmuthe des Angegriffenen wirkungslos ab; er lachte mit, änderte aber nichts an seiner Lebensanschauung. Wenn er jedoch ein „Biertele“ rothen Küchelberger nach dem andern im Kreise der fröhlichen Kumpanei vertilgte, wenn der süßige Nebensaft die Zungen löste, Jeder sich seiner Erfolge bei den „Weiberleut“ rühmte und dieses oder jenes Abenteuer zum Besten gab, dann wurde Tobias nachdenklich. Innerlich wurmte es ihn doch ungemein, daß ihm selbst so gar nichts auf dem Gebiete der Liebelei zustieß, und er verwünschte seine Blödigkeit, die ihn jedesmal packte, wenn er ein weibliches Wesen nur anreden sollte.

Davon träumte er auch jetzt im Coupé.

„Sie machen ja schon ein Koppolster aus mir!“ lachte ihm eine muntere Frauenstimme in das linke Ohr.

Verwirrt fuhr Tobias aus seinem Traume. Wichtig! Da lag er mit seinem runden, dicken Schädel, über welchen er das bunte Taschentuch gebreitet hatte, auf der weichen, vollen Schulter seiner Nachbarin, die Nase beinahe in einige frische Rosen vergraben, welche sie an der Brust trug. Erröthend stammelte er einige Worte der Entschuldigung: „Gar nicht bemerkt — ingenickt — nicht übel nehmen.“

Die Nachbarin lachte hell auf: „Ich und etwas übel nehmen! Das fehlte gerade! Ja, was' glauben's denn! Seh' ich etwa so zimperlich aus?“

In der That, so sah sie nicht aus. Ganz und gar nicht. Die schwarzen Haare, kurz geschnitten, gaben dem Gesichte etwas Jungenhaftes; die glänzenden, pflüßigen Augen funkelten über einer festen Stumpfnase, und die sinnlich aufgeworfenen Lippen umschlossen einen Satz blanker Zähne. Einem halbwegs feineren Beobachter wäre ein Zug von Schlaueit, wenn nicht Reckheit, aufgefallen, der um den Mund spielte, und er hätte von der stark abgetragenen, fleckigen, manchen Knopfes oder einer Nadel bedürftigen Kleidung seine Schlüsse auf die Trägerin gezogen.

Aber Herr Suldener war kein feinerer Beobachter. Er begnügte sich mit der Wahrnehmung, daß diese junge Person nicht wegrückte, als seine Hand zufälligerweise die ihre berührte, und nicht zuckte, als er, wenn der Zug in's Mitteln kam, sein Knie etwas nachdrücklicher an das ihre preßte, als nöthig war. Das gab ihm Muth. Er wurde lebhaft in dem Gespräche, welches sie ohne weiteres mit ihm angeknüpft hatte, und merkte gar nicht, daß sie in den ersten zehn Minuten alles Wissenswerthe über seine Lebensstellung aus ihm herausgeholt hatte. Wenn sie ihm fest in die Augen sah und ihn, die Spitze eines zart-rothen Büngelchens zwischen den blühenden Zähnen, anlächelte, dann wurde es ihm ganz brüthwarm um's Herz. Donnerwetter, war das ein Prachtweib!

Die Freunde im „Stadtbräu“ sollten sich wundern! Jetzt war die Gelegenheit für ein galantes Abenteuer gegeben, jetzt würde er sie beim Schopf packen. Es war ja gar kein Zweifel: er hatte den günstigsten Eindruck auf die Schöne gemacht. — Vor allen Dingen mußte er ihren Namen, ihren Wohnort, kurz alles Nähere über sie erfahren. Mit der kurzen Eisenbahnfahrt war noch nichts gethan; es hieß, sie wiedersehen, ein Rendezvous mußte er erreichen!

Im Coupé saßen nur noch zwei Bauernweiber, die sich miteinander im ladinischen Dialekte eifrig unterhielten, und in der linken Ecke lag ein älterer Mann, dessen Dienstmütze ihn als irgend einen „Merarischen“ dokumentirte, in einem amtlichen Schriftstücke, ohne mehr als einen flüchtigen Blick auf Tobias und seine Nachbarin zu werfen.

Nichts festigt eine neue Bekanntschaft mehr als ein gemeinsam genommenes Mahl. Herr Suldener zog aus seiner Tasche zwei in Zeitungspapier säuberlich gepackte, vorzüglich gefüllte Kalbfüßchen und eine Flasche Cognac und bot seiner Nachbarin an, welche ohne lange Ziererei beherzt zugriff.

„Broßt!“ sagte sie und nahm einen tüchtigen Schluck.

„Broßt!“ erwiderte Tobias, „Pardon, wie heißen Sie eigentlich?“

Sie zögerte einen Augenblick und sah in die linke Ecke; dann flüsterte sie leise: „Marietta Gaberini“.

„Also Italienerin?“

„Nein“, sagte sie sinnend, und ihr Blick schweifte wie traumverloren über die gelblichen Etchwellen, an denen der Zug vorüber brauste, „ich bin in Ungarn geboren, aber in Italien aufgewachsen. Mein Vater soll ein vornehmer Kavaliere gewesen sein, dem meine Mutter einst viel Glück aus seiner Hand weisagte. Es war eine feine weiße Hand. Ein schöner Brillantring blühte dran und verlor sich später an den Goldfinger meiner Mutter. Von ihr habe ich das Wahrsagen gelernt. Lassen Sie sehen!“

Sie nahm seine braungebrannte Hand in die ihre und blickte aufmerksam in die sich kreuzenden Linien.

„Sie sind wohlhabend. Sie haben viel und werden noch mehr bekommen. Sie sind gut. Wenn Sie etwas geschenkt haben, verlangen Sie es nicht wieder zurück. Sie trinken gern Rothwein, aber auch Bayersch. Sie essen oft, viel und gut. Sie trauen sich nicht an die Damen, aber wenn Sie merken, daß Eine es ehrlich mit Ihnen meint, kriegen Sie Courage.“

Sie ließ die Hand sinken und lächelte: „Ich meine es ehrlich!“

Er wurde purpurroth vor Vergnügen und drückte seinen Fuß wieder an den ihren.

„Wissen Sie, was ich noch in Ihrer Hand gefunden habe? Sie sind sehr gebildet und lesen viel.“

Tobias bekannte sich geschmeichelt zur Bildung, indem er stolz das Faktum der vier absolvirten Volksschulklassen erwähnte, und gab, was Lektüre betraf, das Vorhandensein einer eigenen Bibliothek zu, welche aus Marlitts ausgewählten Romanen, zwei Bänden „Univerſum“ früherer Jahrgänge und dem neuesten „Kalender für Selcher und Metzger“ bestand. Außerdem sei er auf den „Bienenfreund“ abonniert. Herz, was verlangst Du mehr!

„Ich lese übrigens auch viel“, sagte die schöne Marietta, „besonders gern Theaterstücke und Gedichte.“

„Erzählen Sie noch etwas von sich“, bat er die Reisegefährtin.

„Ich muß mich erst besinnen“, erwiderte sie, indem sie sich mit einem Taschentuche von zweifelhafter Reinheit über das Gesicht fuhr. „Ja — alsdann — meine Mutter heiratete einen herumziehenden Menageriebesitzer, einen Veroneser —“

Das Wort war ihm sympathisch. „Kilo vier Gulden zwanzig“ — sagte er bei sich.

„Und ich lernte mit der Zeit die Thiere dresſiren“, fuhr sie fort.

Herr Suldener machte große Augen. „Alle Wetter“, sagte er, „das ist ein gefährliches Gewerbe.“



„Ach nein“, lächelte sie sanft, „es waren ja nur Flöhe, welche Kunststücke machten. Sie zogen kleine Wagen, hüpfen auf Leitern und musicierten.“

„Ach so!“ Er athmete beruhigt auf und rückte ihr muthig wieder näher.

„Außerdem lernte ich einige Taschenspielerstücke und sang zur Guitarre. Wir hatten immer nur das feinste Publikum, Militär bis zum Unteroffizier aufwärts und Köchinnen und Stubenmädchen aus den ersten Häusern. Das ging bis zu meinem neunzehnten Lebensjahre; dann meldeten sich ernstliche Freier, weil ich ein feisches Mädel war. Aber meine Mutter hatte Großes mit mir im Sinne; sie dachte immer noch an den Brillantring ihrer Jugend, den sie wohl vergessen, aber nie vergessen konnte. Mein Stiefvater aber wollte sich meine Kraft für sein Unternehmen möglichst lange erhalten. Die Anträge wurden also alle zurückgewiesen, und da ich eigentlich Keinen besonders und Alle gleich liebte, war es mir auch recht.“

Sie machte eine Pause und hat um ein Schlückchen aus der Flasche; es wurde aber ein längerer Zug daraus.

„Und weiter?“ fragte Tobias gespannt.

„Ich muß mich erst besinnen“, sagte sie, mit dem Rücken ihrer Hand über die Lippen fahrend. „Wo hielt ich?“

„Bei der Abneigung Ihres Stiefvaters gegen Ihre Verheirathung.“

„hm, ja — richtig! Alsdann — kennen Sie den Taucher von Schiller?“

„Nein! Sollten Sie den heirathen?“

Sie sah ihn ein wenig verwundert an, blickte dann scharf nach dem Manne hinter den Dokumenten und sagte zögernd: „Nein — aber mein Stiefvater hatte ein gutes Mittel, die Heirathskandidaten abzuschrecken. Er bat sich von jedem ein Geldstück aus — möglichst ein größeres — bitte, haben Sie eines bei sich?“

Herr Suldener legte einen Silbergulden in ihre geöffnete Hand.

„Also — sehen Sie! Er stellte sich mit dem Betreffenden an ein Wasser, Fluß oder Strom, wie es gerade kam — ein Sumpf that es auch — nahm das Geldstück so in die Hand — passen Sie gut auf — und warf es, eins, zwei, drei — sie that, als würde sie den Gulden zum offenen Fenster hinaus — „so in die Fluth.“

„Oho“, rief Herr Suldener verblüfft.

„Weg ist er! — Wer ihm den Gulden wieder brächte, bekäme mich zur Frau.“

Aus der linken Ecke des Coupés, wo der Beamte saß, brummte etwas, wie: „Blihdummer Kerl“. Herr Suldener blickte hin; nein, er hatte sich getäuscht. Der Mann dort war nach wie vor in seine Schriften vergraben. Tobias wandte sich zu seiner Nachbarin: „Und keiner hat den Gulden wieder bekommen?“

„Keiner! Da konnten sie sich auf meinen Stiefvater verlassen. Der hat den Gulden überhaupt nie in's Wasser geworfen; er verstand die Taschenspielerlei aus dem FF. Das Kunststück aber nannte er: den Taucher.“

„Ach so! Und in's Wasser ist wohl Niemand gesprungen?“

„Nein, so dumm war keiner. Es endete allerdings gewöhnlich mit einer Prügelei, wenn ein gar zu schäbiger Freier sein Geld durchaus wieder haben wollte!“

Herr Suldener unterdrückte heroisch ein ähnliches Gelächter in seinem Busen und half seiner Nachbarin zu einem kleinen Bündel, das über ihr auf dem Gepäckbrette lag. Der Zug fuhr eben in die Meraner Bahnhofshalle.

„Ich begleite Sie“, sagte er leise und galant zu ihr.

„Das geht nicht“, flüsterte sie zurück.

„Warum nicht?“ In dem Augenblicke klopfte ihm Jemand auf die Schulter. Er drehte sich um; es war der Mann aus der Ecke.

„Haben Sie der Person den Gulden freiwillig geschenkt?“ Entrüstet fuhr Tobias auf.

„Gewiß habe ich ihn geschenkt! Was kümmert das Sie? Kennen Sie das Fräulein?“

Der Mann lachte auf. „Ob ich die Marie Gaber aus Aligned kenne? Ich bin ja vom Bezirksgericht Bozen, habe sie auf den Schub zu bringen und hier abzuliefern! Eingesteckt wegen Herumwagirens, vorbestraft wegen allerlei Schwindeleien. Die größte Lügnerin und Geschichtenerfinderin im Lande Tirol! Ob ich sie kenne! Na, also freiwillig geschenkt? Dann ist's gut! 'Pfehl' mich Ihnen! Vorwärts!“

Die junge Dame hatte längst ihr Kopfstück über das Gesicht gezogen und schritt nun an der Seite ihres Begleiters zur Halle hinaus.

Herr Tobias Suldener stand aber auf dem Perron noch immer wie angewurzelt und kam erst zur Besinnung, als ein Gepäckträger ihm mit einem größeren eisenbeschlagenen Koffer sanft in die Rippen fuhr.



### Nur lustig!

Dreist kann auch auf dem Kopfe steh'n  
Ein frohgemuthes Kind,  
Schlimm wird es nur dem Tropfe geh'n,  
Der immer Trübsal spinnt.  
Schiess' wacker Deinen Purzelbaum,  
Der macht die Sehnen fest —  
Wirst grade drum ein Wurzelbaum  
Der sich nicht brechen läßt.

ERNST FRHR. V. WOLZOGEN.



## Recept für Philanthropen und solche, die es werden wollen

Wohlzuthun und mitzuthellen  
Christen- ist's und Menschenpflicht;  
Aber sei so thöricht nicht,  
Dich damit zu übereilen.  
Kannst Du nicht mit vollen Händen  
Imposante Gaben spenden,  
Die die Welt, die blöde, blenden,  
Ist das Wohlthun nur Verschwenden,  
Und Du läßt es besser ganz.  
Suche lieber erst im Stillen  
Dir die Taschen voll zu füllen  
Mit des edlen Goldes Glanz.  
Geh' zu peinlich nicht zu Werke,  
Skrupellosigkeit ist Stärke,  
Führt Dich schneller an das Ziel.  
Zieh das Fell nur unverfroren  
Ueber blöder Thoren Ohren,  
Aber — treib's in grossem Still!  
Und erwarbst Du so Millionen,  
Dann, o Freund, wird sich's verlohnen,  
Dann, o Freund, bring't's etwas ein:  
Wohlthäter der Menschheit sein.  
Dann gib hin mit edlem Muthe  
Von dem schlaue gehäuften Gute  
Tausende für guten Zweck!  
Glaub', Du wirfst sie dann nicht weg!  
Dein Verdienst belohnt der Staat,  
Wirst gewiss Kommerzienrath,  
Und vielleicht steigst Du noch weiter  
Auf der socialen Leiter,  
Kriegst am Ende blaues Blut,  
Und der Orden steht Dir gut. —  
Und die Menge, gut und dumm,  
Macht vor Dir den Rücken krumm,  
Und die Presse singt Dein Lob:  
Hurrah hoch! Der Philanthrop!

OSKAR WILDA.

### Sprüche

Erklär', weil sie undankbar ist,  
Der Welt doch nicht gleich grimmige Fehde:  
Du erhältst, wenn du gestorben bist,  
Gewiß eine schöne Leichenrede. w.

### Consilium abeundi.

Zwei Aerzte halten ein Consilium am Krankenbett. „Oh weh! Consilium abeundi!“ meint ein Pessimist. J.

### Das Weib

Die Frau schlägt gerne die Augen nieder — wegen des Augenaufschlages.

Nenn' ein Weib niemals „Engel“: auch der Teufel war zuerst einer. J.



## Auf dem See

Einsam steur' ich meinen Nachen  
Auf der seidenblauen Fluth.  
Nie belauscht' ich solchen Frieden,  
Solche Stille, hauchgemieden,  
Rein in reinster Berge Hut.  
Still ist meine Seele!

Abendfeierlich Verstummen  
Märchenstillter gold'ner Welt!  
Rings von fernen Lebenschören  
Nicht ein Laut, das Glück zu stören,  
Das im Traum den Athem hält. —  
Still ist meine Seele!

Alle Schönheit, die versunken  
Aus der lichten Tiefe blinkt, —  
Tiefer scheint sie aufzuglühen,  
Dass des Tages letztes Blühen  
Uebervoll mein Auge trinkt.  
Still ist meine Seele!

Licht der Himmel, licht die Tiefe,  
Feierlichste Rosenpracht!  
Tiefer blaut der Thäler Ferne,  
Milde blinken erste Sterne,  
Milde sinkt die schönste Nacht.  
Still ist meine Seele!

WILHELM WEIGAND.



## Gedanken

Die unnöthige Frage ist die Mutter der  
Nothlüge. G. H.

Das Unerträglichste auf der Welt ist,  
einem Elenden zu Dank verpflichtet sein;  
aber wenn wir dem Edlen dankbar sein  
dürfen, so erweist er uns damit eine neue  
Wohlthat.

Wenn die unsauberen Leute einmal  
reinlich werden, dann übertreiben sie  
immer. Das gilt auch in moralischen  
Dingen. Und sobald sie ein Bad ge-  
nommen haben, erzählen sie's.

Talente können einander wohl ver-  
dunkeln, nicht aber Genies. Blau ist nicht  
schöner als Roth, und die Luft ist nicht  
besser als das Wasser. OTTO ERNST.

Ein Körnchen wohlmeinender Grobheit  
thut oft besser als ein Scheffel Schmei-  
cheleien. V. O.



Franz Thoma (München).

## Lebensregeln

(nach den Lehren des indischen Buches  
»Hitopadesa«)

Willst Du Deinem Nächsten helfen, sag' ihm,  
wo er fehlt.  
Doch, wer strebt sich selbst zu nützen — was  
er sieht, verhehlt.



Zahl', dann darfst Du reden dumm,  
Alles hört voll Andacht stumm.  
Doch, wenn klug ein Armer spricht,  
Lauscht man selten solchem Wicht.



In Schilda ward ein Rennpferd an eine  
Droschke gespannt.  
Das ist durch Straßen und Gassen wie toll  
dahin gerannt.  
Die Droschke ging in Scherben, der Kutscher  
brach das Bein.  
Ein Rennpferd kann gar niemals ein Droschken-  
Flepper sein.



Ein Ochse trollte auf einer Wiese umher.  
Eine Biene saß in einer Blume und sammelte  
Honig. Sie flog nicht fort, als der Ochse kam.  
„Er weiß ja, daß ich ehrliche und nutz-  
bringende Arbeit verrichte, und überdies wird  
er die Schönheit und den Duft der Blume  
achten.“

Der Ochse trat die Blume nieder. Die  
Biene war todt.

Geschah ihr recht.

Man muß einem Ochsen nichts zutrauen,  
was über seinen Begriff geht.

Karl Tanera.



## Alte Liebe

Wie um die Zeit der Nebenblüthe  
Der Wein sich im Gefaße regt,  
So hältst Du, heute noch Erglühte,  
Wie neuer Frühling mich bewegt.

So jung noch diese späte Stunde,  
Wie eine Knospe sich erhebt,  
Wie blühend warm von Mund zu Munde  
Im ersten Kuß die Lippe strebt.

J. G. Fischer.





Hypnose

*Ferd. Febr. von Reznicek (München).*





J. R. Witzel (München).

## Vor dem Ball

Von Peter Nansen.

Aus dem Dänischen von Hugo Greinz.

Er war gekommen, um seine Cousine zum Ball abzuholen. Das Mädchen führte ihn in das Wohnzimmer und bat ihn, zu warten: Die gnädige Frau wäre fort, und das Fräulein sei noch nicht fertig.

Er schlug die Portière zur Seite und sah in dem halbdunkeln Zimmer seine Cousine in einem langen Frisirmantel mit dem Rücken gegen ihn am Nähtisch stehen.

Er ging lautlos über den weichen Teppich zu ihr hin, und erst, als er knapp hinter ihr stand, sagte er: „Guten Abend, Agnes!“

Mit einem Schrei fuhr sie zusammen, hielt die Hände vor das Gesicht und lief davon . . . .

Auf dem Nähtisch fand er einen langen, hellrothen Handschuh mit einem lockeren Knopf und einer Nähnadel, — auf der eiligen Flucht hatte sie ihn vergessen.

Er nahm die Sachen, ging zum Zimmer seiner Cousine und klopfte an.

„Wer ist es?“ tönte es erschrocken von innen.

„Ich möchte Dir nur Deinen Handschuh geben. Du hast ihn vorhin vergessen.“

Zwei Fingerspitzen zeigten sich in der zu einer ganz kleinen Spalte geöffneten Thür und nahmen den Handschuh in Empfang.

Dann liess er geduldig Minute für Minute vergehen und wartete. Eine halbe Stunde.

Endlich wurde die Thür vom Mädchen, das einen Armleuchter hielt, weit aufgemacht, und stolz und elegant rauschte die junge Dame herein, in rosarothem Seidenkleid mit langer Schleppe. Doch aus der knappen, festen Hülle des Korsettleibchens hob sich die Büste frei und strahlend heraus, und oben an den Schultern umspannten die eng anschliessenden Aermel, schmal wie ein Band, die vollen Arme. Das Mädchen hob den Leuchter in die Höhe, um die ganze Pracht besser bewundern lassen zu können.



Er stand einen Augenblick geblendet dieser lichtumstrahlten weiblichen Offenbarung im dunklen Zimmer gegenüber.

Dann reichte sie ihm vergnügt und siegesbewusst die behandschuhte Hand und fragte lächelnd:

„Nun, was sagst Du jetzt?“

„Prachtvoll!“

Sie trat vor den grossen, vergoldeten Pfeilerspiegel und bat ihn, ihr den weiten Brokatüberwurf umzuhängen.

Er stand hinter ihr, den Mantel zur Hälfte emporgehoben, während das Mädchen leuchtete. Im Spiegel begegneten sich ihre Blicke, und zaudernd, ihren schönen Körper zuzudecken, fragte er: „Sag' mir, Agnes, warum bist Du eigentlich vorhin davongelaufen?“

„Warum? Aber Emil — ich war ja noch im Frisirmantel.“

Unwillkürlich schaute er in diesem Augenblick auf ein kleines Schönheitsfleckchen, das in der Vertiefung der Brust sich auf- und niedersenkte. Sie sah den Blick, und, plötzlich ungeduldig, hob sie ihre Hände zu den Schultern und sagte: „Aber so gib mir doch meinen Ueberwurf, Emil!“

Dann ging sie rasch hinaus in das Vorzimmer.



### All Heil!

Ich bin die fische Radlerin  
Und stürme wie ein Adler hin —  
Hu! wie die Räder fliegen!  
Der Busen wagt, es wächst der Muth —  
Das Herz erwacht, es wallt das Blut,  
Seit wir das „Rad“ bestiegen.

Ihr Männer habt uns lang geneckt,  
In Küch' und Kinderstüb' gesteckt,  
Ihr sollt es jezo büßen!  
Auch wir, wir sind ein frei Geschlecht,  
Und was vordem nur Euer Recht:  
Wir „treten“ es mit „füßen“.

Die Zeit ist hin, da wir das „Stahl“  
Gebraucht in unsrer Bleichsucht Qual  
Zum Trinken und zum Baden.  
Wir fahren mit ihm besser so:  
Das stärkt und stählt den — oh! oh! —  
Das Blut und auch die Waden.

Die Gläser hoch! Wir stoßen an!  
Wir haben jetzt die Hosen an,  
Sind frischer, fester, freier.  
Es sei Euch ein „All Heil“ geweiht!  
Ich lobe mir das „Rad der Zeit“ — —  
Aun radelt an, Ihr freier!      Juvenil.



### Aus der lateinischen Stunde

Genus homo = ein Genussmensch.  
Nil admirari = ägyptische Admirale.



### Humor des Auslandes

„Früh übt sich.“

Mama (in die Kinderstube tretend): „Aber, Ethel, wer wird denn einen so kolossalen Skandal machen? Da schau' mal an, wie ruhig Fritzchen dasitzt.“

Ethel (schnippisch): „Der hat leicht ruhig dasitzen — das ist so in dem Spiel, das wir jetzt gerade spielen. Er ist nämlich der Papa, der spät nach Haus' kommt, und ich bin Du.“  
(Philad. Record.)

Schliesst oft beides in sich

- Kurz und gut: Die Liebe und der Hass sind nach meiner Ansicht die einzig richtigen Stoffe für einen Dichter.
- Warum sagen Sie „Liebe und Hass?“
- Warum sagen Sie nicht gleich präziser: „die Ehe.“  
(Life.)

### Immer Rad

Prinzipal (zu einem Commis): „Sie müssen doch schon 'was Schönes zurückgelegt haben?“

Commis (enragierter Radfahrer): „Bis gestern — meinem Meilenzähler zufolge — 10,6957/8 Meilen.“  
(New-Yorker Puck.)



„Der Maller und seyn Kind“

E. Lwerbeck.

### Also zugreifen!

Carrie (die eben einen Heirathsantrag er hielt, zu ihrem Vater): „Er sagt, dass er mich mehr liebt, als sein eigenes Leben und ohne mich nicht existiren könne.“

Vater: „Oh, das sagen ja alle jungen Herren.“

Carrie: „Aber nicht zu mir, Väterchen!“  
(Truth.)

Mama: „Aber, Maud, wie kann man nur den ganzen Tag mit Bleisoldaten spielen — das schickt sich gar nicht für ein Mädchen wie Du bist!“

Maud: „Ach, Mama, mit den Soldaten hab' ich ja auch gar nicht gespielt — blos mit den Offizieren.“  
(Texas Siftings.)

Selbstbeherrschung ist eine der schönsten Eigenschaften, welche ein Mensch besitzen kann, besonders wenn ihn Jemand, der ein paar Mal so stark ist wie er, einen Lügner oder dergleichen nennt.

(Puck.)

### Die „goldene“ Hochzeit

Sie: „Herr Schwarz hat also seine goldene Hochzeit gefeiert.“

Er: „Goldene Hochzeit? Was fällt Dir denn ein? Er hat ja erst vor ein paar Tagen geheirathet.“

Sie: „Ganz richtig! — und seine Frau bekam 500,000 Mk. mit.“  
(Tit-Bits.)



### Notiz!

Wir beehren uns mitzuthellen, dass wir unsere No 52 als **Weihnachtsnummer** und die No. 1 des nächsten Jahrganges als **Sylvester- und Neujahrsnummer** erscheinen lassen werden. Mit Rücksicht auf das Zusammentreffen mehrerer Feiertage werden diese beiden Nummern etwas früher als gewöhnlich zur Ausgabe gelangen. —

Auch eine **Faschingsnummer** steht auf unserem Programm. Dieselbe soll zu einem Tummelplatz ausgelassenen Humors gestaltet werden. Wir laden unsere Freunde ein, uns möglichst bald lustige Einfälle gefälligst einsenden zu wollen. Anekdoten, Schnurren, kleine politische und sociale Satiren sowie Zukunftsbilder u. dergl. — je toller desto besser! — sind uns sehr willkommen. An die gute Laune unserer zeichnenden Mitarbeiter appelliren wir bei dieser Gelegenheit ganz besonders!

Ferner hat sich die „Jugend“ die Aufgabe gestellt, eine Reihe wichtiger Zeitfragen auf jene Weise zu lösen, die in unserer Zeit der Publizistik die einzig sinngemässe und würdige ist: durch **Veranstaltung von Enquêtes**. Wir wollen dieses Verfahren, das bekanntlich mit absoluter Zuverlässigkeit Licht in die dunkelsten und verworrensten Probleme wirft, auch in unserem Blatte zum Wohle der Menschheit in Anwendung bringen und haben uns darum zunächst an eine Reihe von Capazitäten auf ärztlichem, volkswirtschaftlichem, soziologischem und ästhetischem Gebiete mit einer Rundfrage gewendet, welche lautet: „Wie stehen Sie zum Radfahren der Damen und welche Damen-Sportkleidung halten Sie für angebracht, **Rock oder Hose?**“

Schon in einer der nächsten Nummern sind wir in der Lage, die Antworten der betreffenden Autoritäten zu veröffentlichen. Auch an unsere Leser werden wir uns nächstens mit derartigen weltbewegenden Fragen wenden.





Schwer ist's, wo hineinzukommen  
In den Ring, der Alles kann —

Aber ist man aufgenommen,  
Ist man ein gemachter Mann.



# WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

Sensationell!  
40—44tes Tausend!

Wilhelm-Busch-Album

Humoristischer Hausschatz  
mit 1500 Bildern

Wilhelm Busch.



Briefmarken billigt! — Katalog  
geg. 20 Pfg. i. Marken.  
Markenhaus Bethel b. Bielefeld.

## Schriften von Otto Ernst.

**Narrenfest.** Satiren und Burlesken. M. 2.— **Der süsse Willy.** Humor. Erziehungsidyll. 2. Aufl. M. 1,20. **Die grösste Sünde.** Drama. 2. Aufl. M. 1,50. **Aus verborgenen Tiefen.** Novelle. M. 2,25. **Kartäusergeschichten.** Nov. M. 2,25. **Gedichte.** 2. Aufl. Mit Porträt. M. 3.— **Neue Gedichte.** Geb. M. 3.— **Offenes Visier!** Essays. 2. Aufl. M. 3.— **Buch der Hoffnung.** Essays. M. 3.—  
Eine ansehnliche Reihe von Büchern liegt vor, Schöpfungen eines bedeutenden, reichen, vielseitigen Geistes. (Mag. f. Litt.) — Otto Ernst nimmt unter den Vertretern des jüngsten litterarischen Deutschland eine ganz hervorragende Stellung ein. (Berliner Neueste Nachr.) — Ein Denker und ein Dichter, der des Dichters „geflügelt Werkzeug, das Wort,“ meisterlich handhabt. (Nord und Süd.) — Der Dichter Otto Ernst hat mit dem genialen Musiker Hans v. Bülow viel Gemeinsames, vor Allem die nervöse Empfindlichkeit gegen jede Art philisterhaften Protzentrums und die souveräne Verachtung banausischer Alltäglichkeit. (Leipz. Ztg.) — Otto Ernst ist einer unserer ersten Prosaschriftsteller, ein Essayist, der in Deutschland seinesgleichen nicht findet. (Breslauer Morgenztg.) — Wer solcher tönenden Empfindung fähig ist, hat ein Recht auf Sitz und Stimme in unserer Meistersingerzunft. (Gegenwart.)

Zu beziehen durch jede bessere Buchhandlung.

Verlag von CONRAD KLOSS in Hamburg.

## Magasin d'Antiquités

Adolf Steinharter

kgl. bayer. und rumänischer Hoflieferant,

gerichtlich beeidigter Expert  
und Schätzer

8 Briennerstrasse 8

Café Luitpold (Eckladen)

München.

Ein- und Verkauf  
werthvoller Alterthümer.

## La Mobile

ist die eleganteste, zuverlässigste, regulierende  
und beste Remontoir-Taschenuhr der Welt.  
Schönstes Weihnachtsgeschenk. Zu be-  
ziehen für M. 16.—, 19,50, 68.—, 95.—.  
Dorrer & Braun, k. Hoflief., München V.

# BROCKHAUS' Konversations-Lexikon

14. Auflage. — Jubiläumsausgabe. — 16 Bände.

= 126 000 Artikel. ca. 10 000 Abbildungen. Chromos und Karten. =  
Jeder Band geb. 10 M. \* Regal in Eiche 30 M., in Nussbaum 36 M.

liegt vollständig vor.

Antiquités  
Objets d'Art.  
Tapisseries  
Tableaux  
Meubles Anciens.

Mermann Einstein  
Antiquitäten & Kunsthandlung  
München  
37 Maximilianstrasse 37  
(gegenüber Hôtel vier Jahreszeiten).

## !!Leipziger Plakat-Concurrenzen!!

Die Schöpfer nachstehender Entwürfe werden um Niederlegung ihrer Adresse unter A. 5955 bei Rudolf Mosse, Leipzig, gebeten:

„Wind.“ — „Schwarz, Roth, Gelb.“ — „Eitelkeit, dein Name ist Weib.“ — „Gute Reklame, klingende Münze.“ — „Schicket euch in die Zeit.“ — „Fin de siècle.“ — „Hetta.“ — „Ohne Wahrheit keine Kunst.“ — „Unübertrefflich.“ — „Schmetterling.“ — „All Heil.“ — „Dunst.“ — „Germania.“ — „Modern.“ — „Mädchen für Alles.“ — „Carpe diem.“ — „Handschuh A.“ — „Vivere militare est.“ — „Pro domo.“ — „Ausonia.“ — „Lawn tennis.“ — „Angenehm.“ — „Kurz ist das Leben, lang ist die Kunst.“ — „In doloribus pinxit.“ — „Sieg.“ — „Alle Weil, All Heil.“ — „Garde la bombe.“ — „Sicher.“ — „Schwarz in Gold.“ — „Guter Mond, du gehst so stille.“ — „Wettkampf.“ — „Zugspitze.“ — „Omota.“ — „Da hilft nun weiter kein Bemühen — sind's Rosen, nun sie werden blühen.“ — „Auch einmal.“ — „Wenn ein Gedanke, den die Menschheit ehrt, den Sieg errang, so war's der Mühe werth.“ — „Idee.“

## Collection Dieckmann.

Preis des Bandes 2 Mark, eleg. geb. 3 Mark.

„Nach Wahrheit in der Literatur lechzen wir, nach dem Unter-die-Füsse-treten dieser ganzen Lügenbrut, die uns die Alt-Weiberbücher ohne Gewissen auf den Tisch legen!“

- |      |       |                        |                                    |
|------|-------|------------------------|------------------------------------|
| Band | I.    | Ehefalter.             | Moderner Roman von Johannes Cotta. |
|      | II.   | Verweilt.              | Moderne Novellen                   |
|      | III.  | Ein Wahnsinniger.      | Von Guy de Maupassant.             |
|      | IV.   | Erkaufte Liebe.        |                                    |
|      | V.    | Das Mädchen für Alles. | Von Dubut de Laforest.             |
|      | VI.   | Möblierte Herren.      | Von O. E. Thossan.                 |
|      | VII.  | Ein Zukunftsweib?      | Von John Paulsen.                  |
|      | VIII. | Mann und Weib.         | Von Paul Bliss.                    |

Vorräthig in den Buchhandlungen oder direct von

AUGUST DIECKMANN, Verlag in Leipzig 33.

## ADRIAN BRUGGER

Nr. 1 Theatinerstr. München; Theatinerstr. Nr. 1.

Oelfarben von den besten deutschen, englischen und französischen Fabriken

Oelmal- u. Studienkasten complet eingerichtet von M. 6.— an  
Mussini und Petroleumfarben

Temperafarben von Schönfeld, Schmincke, Friedlein, Pereira und Beckmann'sche Syntonosfarben

Malerleinen Oel- und Kreidegrund in allen Qualitäten u. Breiten

Malbretter deutsche und englische mit Oel- u. Kreidegrund  
Pinsel von Meunier

Atelier- und Feldstaffeleien

Aquarell- und Gouachefarben beste deutsche, englische und französische Fabrikate in Tuben, Näpfchen und Stückchen

Aquarellkasten in allen Preislagen

Aquarellpapiere deutsche und englische

Aquarellblock und Skizzenbücher eigenes Fabrikat

Pastellfarben in completen Kasten und einzeln, deutsche und französische

Porzellan- und Glasfarben

Porzellanmalkasten complet eingerichtet

Holzbrandapparate mit nur prima  
Platin Iridiumbrennern

Neuheiten in

Gegenständen zum Bemalen, Brennen, Schnitzen

Mal- und Brandvorlagen in grosser Auswahl.

Preislisten gratis. Versandt nach Auswärts prompt.



# WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

## Illustrierte Elzevier-Ausgaben.

Schönste Miniatur-Ausgaben beliebter klass. Dichtungen in Prachtausstattung.

Prachtvolle Weihnachts-Geschenke



Prachtvolle Weihnachts-Geschenke

Jeder Band in Juchtenleder gebunden 3 M.  
6 Bde. im eleganten Leder-Kästchen 20 M.

Verlag von  
**Hermann Seeman, Leipzig. 2.**

Verlag von Albert Ahn. Köln-Berlin-Leipzig

Weihnachten 1896

## = HERODIAS =

von

JOSEF LAUFF

Buchschmuck von OTTO ECKMANN

Preis gebunden Mk. 10.—

Die dämonische Herodias bildet den Mittelpunkt der Dichtung, die uns der berühmte Verfasser von „Der Mönch“, „Die Hexe“, „Regina coeli“, „Klaus Störtebecker“, „Die Overstolzin“ bietet. In herrlichen Versen schildert er das schöne sündhafte Weib und das tragische Schicksal des Täufers mit dem grossartigen biblischen Hintergrund.

Das Werk hat eine reiche vornehme Ausstattung und rührt ganz von der Hand des Künstlers O. Eckmann.

## Für Kunstfreunde.

Unser neuer, vollständiger, **reich illustrierter Katalog für 1897** über Tausende von Photogravuren und Photographien nach hervorragenden Werken classischer und moderner Kunst wird gegen 50 Pfennig in Postmarken franco zugesandt.

Photographische Gesellschaft,  
Kunstverlag Berlin, Dönhofsplatz.

1100

**S**tilvolle Laubsäge-, Schnitz-, Flach- u. Kerbschnitt-, Holzbrand-Malerei etc. etc. Vorlagen auf Papier und Holz. Preiscourante m. 1500 Illustr. auch üb. Werkz. u. Mat. f. 30 Pf. Briefm. Mey & Widmayer, München.

# NANSEN'S

## „In Nacht und Eis“

2 starke Bände, reich illustriert, eleg. geb. 20 M.

Auch in 36 Lieferungen à 50 Pfg.  
Bis Weihnachten 1896  
werden 2 Lieferungen erscheinen.

Verlag von  
**F. A. Brockhaus, Leipzig.**

In jeder Buchhandlung erhältlich:  
erste Lieferung von  
**Nansen's Originalwerk.**

## ORIGINAL- WERK.

Guido **Aurora**  
Reni's

Giulio **Musentanz**  
Romano's

Farbenholzschnitte von H. und A. Knöfler.

22x41 cm à M. 8.—. In schwarzem Passepartout à M. 12.—.

— Zu beziehen durch alle Kunsthandlungen. —

Verlag von J. Schmidt in Florenz.

G. Reni's Aurora, G. Romano's Musentanz. Farbenholzschnitte von H. und A. Knöfler. Die Kunsttechnik des vielfarbigten Holzschnittes feiert mit diesen figurenreichen und großen Blättern ganz unbestreitbare Triumphe, die farbenprächtigen Gestalten kommen in zartester Harmonie warm und ansprechend zur Geltung.

Der  
**KUNSTVEREIN KONSTANZ**  
wünscht eine Anzahl figürlicher und landschaftlicher farbiger  
➔ **SKIZZEN** ➔

zu erwerben und ladet Künstler zur Einsendung ungerahmter Blätter mit Preisangabe ein.

## ERNST WASMUTH

Architektur-Buchhandlung.

Verlag und Sortiment.

35 Markgrafenstrasse **BERLIN W.** Markgrafenstrasse 35.

GRÖSSTES LAGER

von bauwissenschaftlichen und kunstgewerblichen Werken des In- und Auslandes.

Prompte Expedition. — Cataloge gratis.

## Goldminen-Werthe.

Wir besorgen den An- und Verkauf von **Gold-Shares** aller Länder. — Sachgemässe und zuverlässige Informationen. — Wochenberichte.

**Süddeutsche Bank-Agentur München**  
**Georg Stähle, Weinstrasse 15.**

## Colonie Nymphenburg-Gern.

FAMILIEN-HÄUSER

von Mk. 12,000—20,000 fertig gestellt.

Verkaufs-Bedingungen bei  
**HEILMANN & LITTMANN, München, Weinstrasse 8.**



In 9 Monat. 4 Aufl. vergriffen! Soeben erschien  
5. erweiterte Auflage mit vielen Original-Illustrationen von Sascha Schneider und R. Müller.

## Schönheitspflege „Sana“ von Dr. Melenreis und Dr. Stock.

1. Schönheit der Körperformen: ihre Erlangung und Erhaltung. 2. Magerkeit: Hilfe bei zu schlanker Figur. 3. Corpulenz: Verhütung, Mässigung. 4. Die Kunst zu gefallen. 5. Gesichtsausdruckskunde. 6. Hautpflege: Glanzlose Haut, zu fette Haut, Mitesser; Blässe, Bleichsucht; Rötthe der Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale; Runzeln; Hühneraugen. 7. Haarpflege: Schuppen, Ausfall, Neubildung. 8. Bart-, 9. Mund-, 10. Nagelpflege. 11. Massage und Heilgymnastik. 12. u. s. w.

Besondere Ausgabe für Damen wie für Herren.

Preis franco M. 3.— (Nachn. M. 3.30) = fl. 1.75 (fl. 2.—). Durch  
**Dr. Melenreis Verlag, Dresden-Blasewitz III oder jede Buchhandlung.**





# WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“



Weibliche u. männl.  
Aktstudien  
nach dem Leben  
Landschaftstudien,  
Tierstudien u. Grösste  
Koll. der Welt. Brill.  
lante Probecollection.  
100 Mignons und 3 Ca-  
binets Mk. 5.—. Katalog  
gegen 10 Pf. Marke.  
Kunstverlag  
„Monachia“ München 11 (Postfach).

## Gratis u. franco

versendet E. Müller Nr. 027 Klingenthal i/S.  
die Broschüre „Meine m. Obstsäfte“, die  
jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.



Bovril kräftigt und stärkt die  
Gesundheit.  
Generaldepôt: **F. Mayer & Cie.,**  
Karlsruhe i/B.

**Musik-** Instrumente jeder Art.  
Vorteilhafte Bezugs-  
quelle. Illustr. Pracht-  
Catalog frei.  
Ernst Klemm jr., Markneukirchen i. S.

**Griechische**  
**Weine**  
**Friedr. Carl Ott**  
München  
Maximiliansplatz 14.  
Weinstube  
**Stadt PATRAS**

**E. Härting** ✱  
✱ **München.**



## Gedächtnis

Der „Graphische Anzeiger“ schreibt in No. 8 vom 4. Aug. 1896  
„Gedächtnislehre. Ihre Regeln und deren Anwendung auf's  
praktische Leben von Christ. Ludw. Pöhlmann, München Finken-  
strasse 2. — Nachdem wir von dieser „Gedächtnislehre“ schon viel-  
fach durch Inserate in den Tagesblättern gehört, haben wir uns jetzt  
auch durch den Inhalt von ihr tiefere Kenntnis verschafft und müssen  
konstatieren, dass die Anleitungen, welche der Autor zur Erzielung und  
Erhaltung eines guten Gedächtnisses gibt, wirklich ganz vortreffliche  
und beachtenswerthe sind. In der Einleitung wird treffend gesagt,  
dass es ohne Gedächtnis keine Selbsterhaltung, keine Kenntnis und  
keinen Fortschritt geben könne, und deshalb das Gedächtnis die werth-  
vollste aller Gaben und seine Schulung die nutzbringendste Beschäftig-  
ung sei. Wir unterschreiben dies gern und verfehlen nicht, auf dieses  
Werkchen, das in einzelnen Abschnitten zu beziehen ist, die Aufmerk-  
samkeit unserer Leser hinzulenken.“ —

Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen  
gratis und franco durch

**L. Pöhlmann,**  
Finkenstrasse 2, München A 60.

## MERAN

(Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch.) Saison September—Juni.  
Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol.  
Prospecte durch die **Curvorstehung.**

## Dr. Adolf Pfannenstiel's Heidelbeer-Punsch-Essenz

1/1 Flasche M. 2.50, 1/2 Flasche M. 1.30

ist die **Beste in der Welt** und deshalb überall  
begehrt. In den feineren Geschäften der Delicatessen- und  
Colonialwaarenbranche überall vorrätig; wo keine Niederlage  
sein sollte, wende man sich gefällig direct an

Heidelbeerweinkelterei Regenstau oder München

Dr. Adolf Pfannenstiel & Maderholz.

## Wer sein Heim

durch ein praktisches und modernes Bad, das  
ja heute Nirgends mehr fehlen soll, auszustatten  
beabsichtigt, besuche meine Stadt-Niederlage  
**Perusastrasse 2.**



Kleine Bade-Einrichtungen  
à Mk. 70.—.

Anlagen von Bade-Zimmern

höchst comfortabel

nach jedem Geschmack und beliebiger Wahl von **Mk. 200.—** an.

Anlagen für Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Brause-Bäder etc.

**München W. Stölzle München**  
Fabrik von Bade-Artikeln.

Preis-Courant gratis. Erfahrene Monteure sende nach Auswärts.

## UEBERALL ZU HABEN AULHORN'S NÄHRKAKAO



**Schokoladen**  
**C.C. PETZOLD & AULHORN**  
DRESDEN



**Indische Colibriifinken**  
gute Sänger, Paar 5 Mk.  
Versand unter Garantie  
leb. Ankunft. Illust. Preis-  
liste gratis H. O. Kumss,  
Hirschberg i. Schl.

## JUGEND 1896

Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst  
und Leben  
I. Bd. (No. 1—26), II. Bd. (No. 27—52) in  
eleg. Originalband à M. 8.50  
Besonders zu Fest- und Gelegenheits-  
geschenken empfohlen.

**Chemigraphische**  
**Kunstanstalt**  
**OSCAR CONSÉE**  
MÜNCHEN  
Müllerstr. 22

Cliches  
Autotypie  
Zinkographie  
Chromotypie  
Photolithographie  
Lichtdruck  
Photogravüre

Auskünfte, Proben etc.  
bereitwilligst.  
Gegründet 1879

Premiirt  
mit den höchsten  
Auszeichnungen.  
kgl. Bayer. Hofkunstschule

## PHOTOGRAPHIE

Alle Apparate u. Zubehör.  
Gr. Lager. Sofort. Erledigung  
d. Bestellungen. Spec. Aus-  
rüstungen, auch für d. Tropen.  
Gr. Preisliste kostenfrei.  
Lehrbuch 1 Mk. 50.

**TALBOT**  
Kaiser Wilhelm Str. 46.  
BERLIN C.



# WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

## Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen: Freiburg und Denzlingen.  
Dirig. Arzt: Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz.

Das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet.  
September und Oktober Traubenkur.  
Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

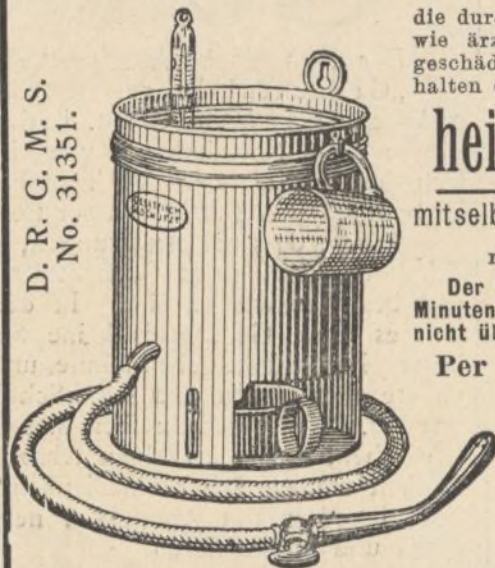
## DAMEN-LODEN HERREN-LODEN

Nur anerkannt beste Qualitäten, in grösster Auswahl empfiehlt  
Anton Röckenschuss, München,  
neben dem Rathhausturm.

Muster franco gegen franco Retoursendung.

## Die Gesundheit der Frauen

D. R. G. M. S.  
No. 31351.



die durch Ausspülungen mit kaltem Wasser, wie ärztlich erwiesen, sehr häufig schwer geschädigt wird, lässt sich am besten erhalten durch Anwendung des

## heizbaren Irrigators

mitselbstthätiger Temperatur-Regulierung

nach Dr. Doemens.

Der Inhalt des Irrigators kann in wenigen Minuten erwärmt werden. Die Temperatur geht nicht über die gewünschte Höhe.

Per Stück M. 4.—, 5.—, 6.—.

Oscar Ilschner,

Gummiwaaren und chirurg. Instrumente.

München, Neuhauserstrasse 29.



A. v. Perfall: Die Sünde . . . . . M. 1.—  
hocheleg. geb. . . . . 2.50.  
E. v. Wolzogen, Um dreizehn Uhr in der  
Christnacht, illustriert . . . . . 1.—  
in Celluloidband mit Goldschn. . . . . 2.50  
Ernst Eckstein, Violanta, illustr. . . . . 3.50  
geb. in Leder . . . . . 4.50  
L. Hoersch, Sie haben keine Ehre. . . . . 1.—  
geb. in Leder . . . . . 2.—  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie  
direkt vom Verlag.  
Richard Eckstein Nachf., Berlin W. 57.  
Katalog gratis.

Hoflieferant  
**O. Zimmermann**  
Greussen  
in Thüringen  
empfiehlt Grottensteine,  
Grottenbauten, Felsenbauten,  
Wintergärten, Cascaden etc.  
Skizzen, Preise & Referenzen frei.

## Columbia das weltberühmte FAHRRAD



COLUMBIA FAHRRÄDER, das Fabrikat der berühmten Pope Mfg. Co., der grössten Fahrrad-Fabrik der Welt, sind, was Leichtigkeit, Haltbarkeit und elegante Ausführung anbetrifft, unerreicht — das non plus ultra der Fahrräder.

Als Weihnachtsgeschenk ist COLUMBIA unübertrefflich.

Nach Orten, wo wir nicht vertreten, Catalog franco durch unsere Agenten oder gegen 10 Pfennig-Marke per Post.

MARKT & CO. L<sup>TD</sup>, Bevollmächtigte für Europa, Hamburg.

## Einbanddecken und

## Sammelmappen

zu „JUGEND“ 1896

## Band II

(No. 27 bis 52 umfassend) sind durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zum Preise von Mk. 1.50 zu beziehen.

G. Hirth's Kunstverlag  
in München und Leipzig.

## FERAXOLIN

entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, Preis 35 u. 60 Pf.

Überall käuflich.  
En gros-Lager: Joh. Grolich, Brünn.

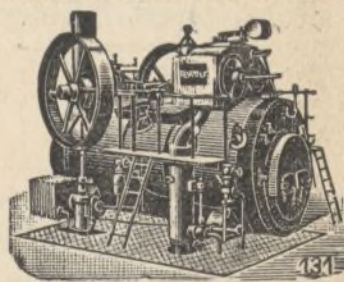
Musik-Instrumente aller Art, direkte, billige Bezugsquelle, garantirt gute Qualitäten.

Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177.  
Cataloge gratis.

## R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste  
Locomobil-Fabrik Deutschlands.



## Locomobilen

von 4 bis 200 Pferdekraft,  
sparsamste Betriebsmaschinen für  
Industrie u. Landwirtschaft.



# WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

Verlangen Sie gratis und franco den illustrierten Prachtcatalog  
der Gold- und Silberwaarenfabrik von

**Carl Holl, Cannstatt.**

*Ältestes Versandgeschäft dieser Branche.*

Umtausch gestattet. Versand gegen Nachnahme oder vorherige  
Baarsendung (auch Marken).



Nr. 592. Ring mit  
echten Türkisen oder  
Perlen.  
14 karat M. 18,—.  
8 „ „ 14,—.



Nr. 1351.  
Cravattennadel.  
Silber Doublé mit  
echt. Caprubin und  
Perlen M. 4,—.

Gesetzlich  
gestempelt.



Nr. 1313. Manschetknöpfe  
mit Klappmechanik in 15  
kar. Gold, innen mit Silber  
verstärkt. M. 8,85.



Nr. 1604.  
Hemdknopf  
m. ff. künstl.  
Brillant  
14 kar. Gold.  
M. 4,50  
8 kar. Gold.  
M. 3,—.



Nr. 900. Weinservice mit 6 Gläsern in schwerer Versilberung, mit  
versilbertem Brett (blau Glas) M. 81,—.

**Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und  
Morphium- und dgl. Kranke**

Entziehungscuren ohne Qualen.

**BADEN-BADEN.**

(Prospectat) Siehe Dr. E.: Die Heilg. d. chron. Morph. ohne Zwang und Qualen.  
Verlag von H. Steinitz, Berlin.

II. Arzt: Dr. Hörsen.

Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.



**JULIUS BÖHLER**

6 Sofienstrasse **München** Sofienstrasse 6  
vis-à-vis des Glaspalast-Einganges.

Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

An- und Verkauf werthvoller Antiquitäten und alter Bilder.

DIE KÖNIGL. BAYER.  
HOF-GUMMI-WAAREN-FABRIK  
VON  
**METZELER & C<sup>o</sup>.**

GESTATTET SICH AUF IHR REICHHALTIGSTES LAGER

IN ALLEN ERDENKLICHEN

**GUMMI-WAAREN**

AUFMERKSAM ZU MACHEN UND ZU GENEIGTEM  
BESUCH IHRER

ELEGANTEN  
VERKAUFSLOKALITÄTEN

**KAUFINGERSTRASSE NR. 11 UND 12**

ERGEBENST EINZULADEN.



Verkaufs-Niederlagen in allen besseren  
Parfümerie-, Friseur- u. Droger-Gesch.



**Invaliden-Fahrräder**

fabrizirt

**Louis Krause, Leipzig-Gohlis.**

**Patent-Bureau**  
**München**  
**G. Dedreux** Brunnstr. 9  
Ausfuhr. Prospekte gratis.

Erste  
Referenzen.

**Statt Eisen  
Statt Leberthran**

wird

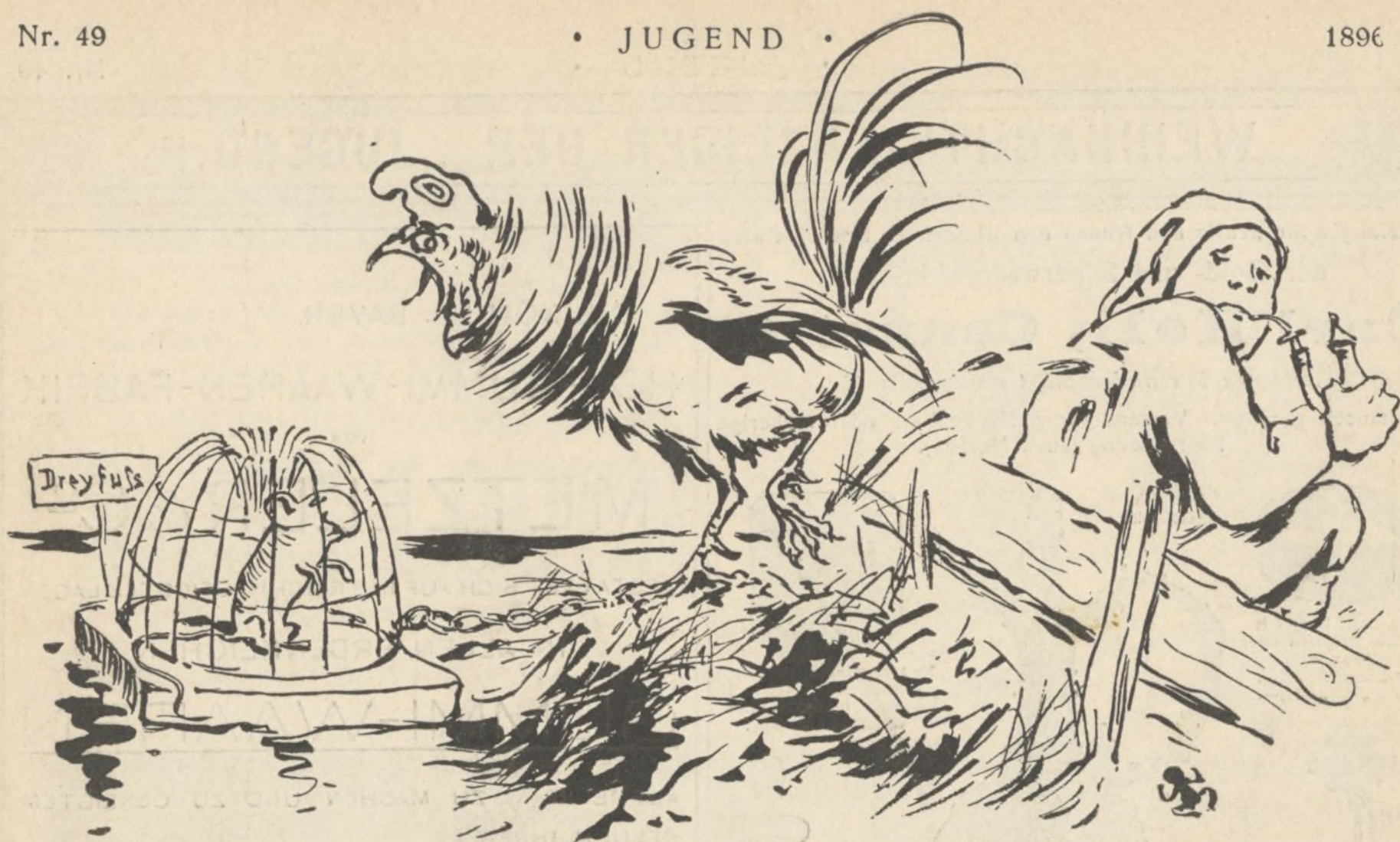
**Dr. med. Hommel's Haematogen**

beruhen auf seiner Eigenschaft, den Gehalt des Organismus an Eisen-Mangan, sowie an Blutsalzen automatisch zu regulieren resp. zur Norm zu ergänzen. Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. In ersterem, weil fehlerhafte Blutzusammensetzung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einfluss für das ganze Leben ist, in letzteren, weil im Alter die blutbildenden Organe erschaffen und einer Anregung bedürfen, welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist. Preis per Flasche (250 Gr.) Mk. 3,—. In Oesterreich-Ungarn Fl. 2.— ö. W. Depots in den Apotheken. Wenn nicht erhältlich direkter Versandt durch uns. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

**Nicolay & Co.,**

chemisch-pharmaceut.  
Laboratorium **Hanau.**





Der Gockel thut so, als ob er sich über die Maus ärgere, den Nachbar aber meint er.

## WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

### Internationale Correspondenz-Association (J.-C.-A.)

ist ein den ganzen Erdball umspannendes, auf kostenloser gegenseitiger Verpflichtung organisiertes

#### Correspondentennetz

von gebildeten Personen aller Berufsclassen, und bietet Allen, welche ständig oder gelegentlich zahlreicher oder einzelner Correspondenten bedürfen, eine Einrichtung, wie sie *grossartiger nicht gedacht werden kann, und bisher noch nirgends besteht*:

**Ideen-Austausch**; Erweiterung des Gesichtskreises, objectiver, unpersönlicher **Discussionsverkehr** mit hochbegabten Individuen beiderlei Geschlechts, mit Einsamen etc.

**Vervollkommnung und Vertiefung** in allen **Sprachen** durch lebendigen nicht fingierten Briefwechsel mit Hunderten von gleich interessierten Personen aller Nationen.

**Besorgung von Gefälligkeiten** (Informationen, Commissionen, Recherchen, Vertretungen) durch in- und ausländische Mitglieder.

**Austausch und Besorgung von Sammelobjecten**: es existieren für die verschiedenen Sammelzweige vermittelnde

#### Centraltauschstellen

eine einzig dastehende ungemein bewährte Einrichtung.

**Absatz und Angebot** von fachschriftstellerischen und journalistischen Arbeiten (sowohl Geber [Schriftsteller] als auch Nehmer [Verleger, Redacteurs]) sind Mitglieder der J. C. A., Angebot und Nachfrage werden durch eine spezielle Fachcentrale geregelt.

Die Erreichung der genannten Zwecke wird verbürgt durch die eigenartige Organisation des Vereins (Eintheilung von Interessen-Sectionen), durch die plastische Uebersichtlichkeit der Mitgliederlisten und durch die gleichmässige Verpflichtung jeden Mitgliedes, jede von Seite eines anderen Mitgliedes erhaltene Zuschrift prompt zu erledigen (Ablehnung u. gew. Umst. gestattet).

Beitrag 8 Mk. (4.80 ö. W.) jährl. — Einschreibgebühr 1 Mk. Vereinsorgan: 1. „Icaea“ mit deutschen, englischen, französ. Artikeln; 2. „Mitgliederliste“, polyglott, hinsichtlich des räumlichen Gebietes und ikaistischen Inhaltes unerreicht. (Probe-No. gratis.)

Gesamtzahl der Mitglieder über 2000.

Der Verein besitzt die Rechte einer juristischen Person.

Prospecte, Statutenauszüge und Beitrittsformulare bereitwilligst gratis und franco durch die

Internationale Correspondenz-Association in Wien III/3.



Bekannt wohlfeile Preise.

J. M. Spaeth's Buchhandlung

Berlin C., 52 Königstr. 52

versendet gratis ihren illustrierten Weihnachtskatalog und empfiehlt in **tadellosen Exemplaren** (Prachtband) ganz besonders:

Töchter-Album . . . . .	statt 7,50	für 3,75
Herzblättchen's Zeitvertreib . . . . .	6,—	3,25
Jugendfreund . . . . .	6,—	3,25
Andree, Handatlas . . . . .	28,—	19,50
Meyer-, Brockhaus-Lexikon à Band . . . . .	10,—	6,50
Goethe- und Schiller-Galerie . . . . .	à 20,—	à 7,50
Reuter's Werke 7 Bände cplt. . . . .	25,—	19,—

## Porträt-Gemälde

nach jeder Photographie (auch von Verstorbenen) unter Garantie der

Natur-Ähnlichkeit

und in künstlerischer Ausführung liefert das

Kunstgewerbliche Maler-Atelier von J. RAU

München, Klenzstrasse 26.

## Je länger

Sie den Kaffee mit  
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz  
zubereiten

## Je lieber

wird Ihnen das Getränk sein.